

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 74.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 fr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 fr.

Dienstag den 29. Juni.

Inserationsgebühr für die Spaltzeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1875.

## Am t l i c h e s.

N a g o l d.

### Portotarif für den Post-Verkehr innerhalb des Oberamtsbezirks.

Unter Beziehung auf die Bekanntmachung vom 9. d. Mts., Landpostanstalt bet., Amtsbl. Nr. 67, wird nachstehender Portotarif für Brief- und Fahrpost-Sendungen innerhalb des Oberamtsbezirks vom 1. Juli 1875 an hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Den 25. Juni 1875.

K. Oberamt.  
Güntner.

### Portotarif im Oberamtsbezirk

vom 1. Juli 1875 an.

#### 1. B r i e f p o s t.

Postarten	Gewöhnliche Briefe	Drucksachen.	Ein-schreib-gebühr.
ohne Unter-schied	a. frankirt bis 250 Gr. 5 S	Bis 250 Gr. 5 S 1000 Gr.	20 S
	b. unfrankirt 10 S	10 S	

#### Postanweisungen.

#### Anmerkung.

1. Briefporto	5 S	Briefe über 250 Gr. sind als Pakete zu behandeln.
2. Anweisungsgebühr	bis 100 Mk. 10 S	
	von 100 " 200 " 15 "	
	" 200 " 300 " 20 "	

#### 2. F a h r p o s t.

a. Gewicht-Porto.		b. Werth-Porto.		Gebühr.
fran-kiert.	unfran-kiert.	Angegebener Werth.		
Bis 5 Kilg.	10 S	Bis 600 Mk.	5 S	
über 5 " 6 " 8 " 10 " 12 " 14 " 16 " 18 "	15 " 20 " 25 " 30 " 35 " 40 " 45 " 50 "	1200 " 1800 " 2400 " 3000 "	10 " 15 " 20 " 25 "	
		Für je 600 Mk. 5 S mehr.		
Für je 2 Kilogr. 5 S mehr.				

N a g o l d.

### Amtsversammlung.

Am **Donnerstag** den **8. Juli** d. J. findet auf dem hiesigen Rathhaus eine Amtsversammlung statt, zu welcher die Ortsvorsteher und Amtsversammlungs-Deputirten nach dem Turnus 23 und zwar präzis 8 Uhr Vormittags sich einzufinden haben.

Zur Verhandlung kommen hauptsächlich:

- 1) Berathung des Amtskörperschafts-Stats pro 1875/76.
- 2) Feststellung der Amtsvergleichungskosten pro 1874/75 und der Amtsvergleichungs-Taxen pro 1875/76.
- 3) Neuregulirung der Gehalte und Gebühren der Amtskörperschaftsbeamten und Offizianten in Folge der Einführung der Reichsmarkwährung.
- 4) Berathung über die Ausführungsbestimmungen der mit der Post-Verwaltung wegen Einführung der Landpost neu abgeschlossenen Uebereinkunft.
- 5) Verwilligung von Beiträgen aus der Amtskorporationskasse an diejenigen Gemeinden, in welchen organisirte Feuerwehren bestehen.
- 6) Aufnahme eines Passiv-Capitals.
- 7) Wahlen:
  - a) des Amtsversammlungs-Ausschusses,

b) der Mitglieder der Oberamtswahl-Commission für eine etwaige Landtags-Abgeordneten-Wahl gemäß Art. 17 des Gesetzes vom 26. März 1868 und §. 13 der Ministerial-Verfügung vom 20. April 1868.

c) von Sachverständigen für Hagelschadens-Abschätzungen, d) des Bezirks-Ausschusses, welchem nach Art. 43 des Gesetzes vom 13. März 1868 die Auswahl für den Geschworenen-Dienst, sowie die Wahl der Gerichtszeugen und der Schöffen obliegt, e) eines bürgerlichen Mitglieds der Ober-Ersatz-Commission, sowie zweier Stell-Vertreter.

Bei der Wahl ad d. haben die **Obmänner der Bürger-Ausschüsse sämtlicher Gemeinden** mitzuwirken, weshalb sich dieselben gleichfalls Morgens 8 Uhr in der Amtsversammlung einfinden wollen.

Die Ortsvorsteher wollen dieselben hievon in Kenntniß setzen.

Den 25. Juni 1875.

K. Oberamt.  
Güntner.

### Tages-Neuigkeiten.

Das Revieramt Weilersteußlingen, Forst's Blaubeuren, wurde dem Forstwart Leydig in Simmersfeld übertragen.

In der 42. Sitzung der Kammer der Abgeordneten brachte Richter eine Interpellation an den Kultminister ein, worin die Herabsetzung des Sonntagschulpflichtigkeitsalters auf 16 Jahre gewünscht wird.

Stuttgart. Die Kammer der Standesherrn hat am 23. Juni in fünfstündiger Sitzung den Gesetzentwurf, die Bewirtschaftung und Beaufsichtigung der Waldungen der Gemeinden, Stiftungen und sonstigen öffentlichen Körperschaften betreffend, ihrer Berathung unterzogen und in der Mehrzahl ihrer Beschlüsse denen der Kammer der Abgeordneten zugestimmt.

In Stuttgart sollen eine ziemliche Anzahl italienischer 20-Centesi-Stücke als 20-Pfennigstücke deutschen Geprägs ausgegeben worden sein, welche Unterschiebung dadurch begünstigt wird, daß diese beiden Münzen von beinahe ganz gleicher Größe sind. Die Menge der auftauchenden italienischen Münzen beweist zur Genüge daß, hiebei eine betrügerische Absicht vorwaltet. Die 20-Cent.-Stücke sind sehr leicht an der bedeutend kleineren Prägung der Ziffer 20, sowie an dem Kopf des Königs Viktor Emanuel auf dem Avers zu erkennen, während die deutschen 20-Pfennigstücke nur den deutschen Reichadler ohne Umschrift tragen. (Vermuthlich dürfte der Versuch auch anderwärts gemacht werden, weshalb wir darauf aufmerksam machen, damit man sich vor Schaden schützen könne.)

In Nischalden, OA. Oberndorf, hat der Blitz am Mittwoch den 23. Juni Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr in ein Wohngebäude eingeschlagen, in Folge dessen das Gebäude ganz abgebrannt ist. Auch das Pferd im Stalle wurde durch den Blitz getödtet. Im Laufe von 3 Jahren der vierte Blitzschlag in dem hoch und frei gelegenen Orte Nischalden.

In Regensburg ist unter der Garnison eine Krankheit ausgebrochen, in deren Folge der Theil der dortigen Garnison, welcher die Minoriten-Kaserne bewohnt, ein Zeltlager auf dem großen Exercierplatz bezogen hat. Bis zum 18. d. Abends waren 20 und etliche Erkrankungen vorgekommen. Das Lazareth ist überfüllt. Der Tod trat nach 24- bis 48stündigem Leiden ein. Die Section ergab, daß die Leber zu einem kleinen Lappen zusammengeschrumpft war. Ueber die Ursachen der Erkrankung sind die Ansichten noch getheilt.

Der Erzbischof von München hat sich in Folge des Verbots der Jubiläums-Processionen an den Papst gewendet, und Pius IX. hat ihm auf sein Ansuchen die Vollmacht ertheilt, die in dem apostolischen Rundschreiben vom 24. December v. J. „Gravibus Ecclesiae“ näher bezeichnete Procession ist ein anderes frommes Werk nach seinem Gutbestinden umzumandeln. Auf Grund dieser Vollmacht hat nun der Erzbischof erklärt, daß an die Stelle der Procession öffentliche und feierliche Nachmittags-Andachten mit der Wirkung treten sollen, daß die fromme

Theilnahme an einer dieser Andachten statt eines fünfmaligen Privat-Besuches der vorgeschriebenen vier Kirchen gelten soll.

Fürth am Wald, 18. Juni. Eine Frauensperson in dem von hier 1 1/2 Stunden entfernt liegenden Marktflecken Eschlam wurde im Herbst vorigen Jahres von einem Hunde gebissen. Ohne an weitere Folgen zu denken, blieb sie gesund bis gestern Nachmittags, wo auf einmal bei derselben die Tollwuth und zwar heftig ausbrach, daß sie innerhalb zwölf Stunden dieser schrecklichen Krankheit erlag. In welcher unheimlicher Lage zwei weitere zu gleicher Zeit vom nämlichen Hunde, wohl nicht so stark gebisse Personen sich befinden!

Berlin, 23. Juni. Die „Prov.-Corr.“ schreibt aus Veranlassung der bevorstehenden kurzen Begegnung des Kaisers von Rußland und des Kaisers von Oesterreich, daß sowohl der Besuch des Erzherzogs Albrecht bei dem Kaiser Alexander und dem Kaiser Wilhelm, wie die bevorstehende Zusammenkunft des Ersteren mit dem Kaiser Franz Joseph, der bald eine Begegnung des Kaisers von Oesterreich mit dem deutschen Kaiser folgen werde, als eine neue Bewährung und Bestätigung der freundschaftlichen Beziehung der drei Kaiserreiche gelten dürften, welche seit 1872 die feste Grundlage des europäischen Friedens gebildet hätten. Die ausdrückliche Entschiedenheit, womit auch Seitens Oesterreichs in den letzten Wochen das unveränderte Festhalten an der vertrauensvollen Gemeinschaft und an einer ernstesten Friedens-Politik auf jede Weise bekundet worden sei, habe die letzten Besorgnisse vollends verschwunden, welche eine kurze Zeit an die europäische Lage geknüpft worden seien.

Berlin, 24. Juni. Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch welche das gesammte Staats-Papiergeld Preußens zur Einlösung einberufen wird. Die Einlösung erfolgt für alle Sorten, ausgenommen für die Cassenanweisungen vom Datum des 2. November 1851, des 15. December 1856 und des 13. Februar 1861, bis zum 31. December 1875. Alsdann tritt die Ungültigkeit ein. Die Bestimmung des Zeitpunktes der Ungültigkeit für die oben bezeichneten Cassenanweisungen bleibt vorbehalten.

Wie man der „Frlf. Ztg.“ aus Berlin telegraphirt, will Rechtsanwalt Munkel gegen das Urtheil des Kammergerichts beim Obertribunal Nichtigkeitbeschwerde einlegen.

Der Ackerwirth W. in Zandemo in Westpreußen war ein religiöser Fanatiker, dem besonders der Teufel immer im Kopfe herummarшиerte. Am 18. Juni geht er zur Beichte, kehrt Abends spät zurück und weckt seine 6 Kinder, die bereits schliefen. Er wegt sein Brodmesser und schildert seinen Kindern die Schrecken der Hölle und des Fegefeuers. Der älteste 12jährige Knabe spürt Unrath und springt durch das Fenster in die Nacht hinaus, die fünf jüngeren packt der halb wahnsinnige Vater und schlägt ihnen mit dem Messer die Leiber auf, um sie vor dem Teufel zu retten. Dann ruft er seine im Nebenzimmer schlafende Frau herein, zwingt sie auf die Kniee nieder, damit sie betet und schneidet ihr den Hals durch. Der älteste Knabe macht Lärm im Ort, man will herzu, aber ehe man den Wahnsinnigen packen konnte, hat er sich die Kehle durchschnitten. 7 Leichen bedecken den Boden. (Die arme erstochene Frau hatte der Mann auf das Bett gelegt, ihr den Bauch aufgeschlitzt und sie mit Kreuz und Rosenkranz bedeckt.)

Alle Feinde des deutschen Reichs wünschen den Ultramontanen bei den bevorstehenden Wahlen in Bayern den Sieg. Die französischen Zeitungen aller Farben besprechen die bayerischen Wahlen und Hoffnungen so lebhaft, als handle es sich um Frankreich, sie wünschen denjenigen Sieg, welche die Gegner des deutschen Reichs, also ihre Freunde sind.

Die Saat der römischen Fanatiker und Finsterlinge scheint leider in Deutschland aufzugehen. Aus einem Städtchen in Westfalen berichtet der Redacteur einer liberalen Zeitung, die dort „Freimaurer-Zeitung“ geschimpft wird: Ich kann kaum noch wagen, mich auf der Straße sehen zu lassen, die Kaufleute weigern sich, mir die Waaren abzulassen, ich kann kaum Milch bekommen für einen Säugling. Kein einheimisches Mädchen tritt in den Dienst des Kezers, ich habe mir ein Mädchen aus Magdeburg verschreiben müssen; bezahlen muß ich doch alles 2—3 mal so hoch als andere.

Die Ernteaussichten in Elsaß-Lothringen werden als die denkbar besten geschildert. Neben den Kornfrüchten verspricht der Obstbau und ebenso der Weinbau eine Fülle des Ertragnisses, wie sie seit Menschengedenken nicht dagewesen sein soll, so daß nach menschlicher Vorausberechnung zu hoffen ist, es werde sich dem guten Weinjahre 1874 das Jahr 1875 als ein ausgezeichnetes Wein- und Fruchthjahr anschließen.

Die Nachrichten aus Prag stellen ein schmerzloses, aber baldiges Einschlummern des greisen Kaisers Ferdinand in Aussicht. Er ist jetzt so schwach, daß er nicht mehr im Stande war, seine nahe Sommerresidenz zu beziehen.

Paris, den 24. Juni. Nach neueren Nachrichten sind die Ueberschwemmungen in den Thälern der Garonne und des Adour besonders groß und haben ungeheure Verheerungen baselbst angerichtet. In Toulouse sind alle Brücken weggerissen und zahlreiche Häuser eingestürzt. Auch sind mehrere Menschenleben zu

beklagen. Aehnliche Verwüstungen werden aus Tarbes, Auch, Albi und Montauban berichtet. Gegenwärtig sind die Gewässer in langsamer Abnahme begriffen, obwohl der Regen anhält.

Toulouse, 24. Juni. Die Ueberschwemmung hat viel größere Verheerungen angerichtet, als man glaubte. Man schätzt die Zahl der eingestürzten Häuser auf 200—300. Das von den Arbeitern der Tabaks-Manufactur bewohnte Viertel liegt fast ganz in Trümmern. Mehrere Arbeiter werden vermisst. — Montauban, 24. Juni. Der Wasserstand der Garonne ist einen Meter höher, als der höchste Wasserstand dieses Jahrhunderts (1835.) Fast alle Meiereien sind zerstört und die Landleute um ihre ganze Habe gebracht. — Vom 25. Juni wird aus Toulouse berichtet: Drei Dörfer in der Nähe sind fast ganz dem Boden gleich gemacht, in einem vierten sind von 400 Häusern zehn stehen geblieben. In Toulouse selbst sind fünf große Brücken fortgerissen und bis gestern Abend 300 Häuser eingestürzt.

Paris, 25. Juni. Bis jetzt sind in und bei Toulouse 215 bei der Ueberschwemmung ertrunkene Personen aufgefunden worden. Zeichnungen zu Gunsten der Beschädigten werden vorbereitet. Für die Herzogin Helene v. Orleans, die Protostantin war und als solche starb, wird ein katholischer Trauergottesdienst in der Kapelle zu Sablonville bei Paris abgehalten werden. Es scheint, die Kirche ist für die Großen nachsichtig; sonst werden doch Kezer nicht an katholischen Altären veräußert.

Ueber einen seines Motivs wegen eigenthümlichen Selbstmord schreibt man der „Sil.“ aus Teichen: In Gorbitsch hat sich am 17. ein Grundbesitzer erhängt, weil er befürchtete, daß dieses Jahr sehr fruchtbar sein werde, und daß wegen der Menge der Früchte diese im Preise auffallend werden sinken müssen.

### Der Ring der Mutter. (Fortsetzung.)

„Auch das noch!“ sagte Leonie, den Blick stier auf die Thüre gerichtet. „Ich werde ihr diesen Triumph nicht gönnen!“

„Madame, ich habe Ihnen die Wahrheit gesagt,“ sagte Joseph, der aus dem Cabinet eintrat, „der Ring ist Ihr Eigenthum.“ „Aber darf ich ihn nach der Erklärung der gnädigen Frau nehmen? Glaubt Ihr, ich werde ihr Gelegenheit geben, ihre Drohung auszuführen?“

Der alte Mann schüttelte den Kopf, er wagte nicht, hier seine Ansicht zu äußern und einen Rath zu ertheilen.

Der Abend dämmerte schon, als Leonie einen Fensterladen öffnete und hinausblickte.

Wie manche Erinnerung rief dieser Blick in den herblichen Garten in ihrer Seele wach!

Sie gedachte der Zeit, in der sie als Kind unter diesen Bäumen spielte, manch' farbenfrisches Bild tauchte vor ihrem Auge auf, ein tiefer Seufzer entrang sich ihrem belommenen Busen.

„Wißt Ihr noch, Joseph, als in jener Laube mein Geburtsfest gefeiert wurde?“ fragte sie nach einer langen Pause. „Ihr wart ja damals schon in unserem Hause, Ihr habt manch' liebes Mal mich auf den Armen getragen!“

Der alte Mann nickte.

„Ja, damals waren noch schöne Zeiten,“ sagte er wehmüthig, „damals herrschten noch Friede, Liebe und Freude in diesen Räumen! Ach, so könnte es auch jetzt sein, wenn sie hier schallten und — — aber geschehene Dinge lassen sich nicht ändern.“

„Ja, es waren schöne Zeiten,“ wiederholte Leonie sinnend, „und daß meine Kindheit so schön war, werde ich nimmer meinen guten Eltern vergessen. Später kam es freilich anders, aber — — Joseph, nicht wahr, er war ein lieber, guter Herr, mein Vater!“

„Gewiß ein Ehrenmann durch und durch!“

„Und er hatte ein Herz voll Liebe, aber seine Liebe wurde vergiftet, und dafür kann ihn nie ein Vorwurf treffen,“ sagte Leonie, während sie mit ihrer schmalen, feinen Hand über das Antlitz des Todten strich. „Er war ein guter, edler Mann, er wurde getäuscht und betrogen!“

„Und dennoch möchte ich ihm zürnen, daß er sie verstoßen konnte!“ sagte Joseph, während er leise eine Brise nahm. „Er mußte doch mit der Zeit einsehen, welche Schlange er an seinem Busen nährte, und er hat ja damals auch eine Bürgerliche geheirathet, also darf er Ihnen keine Mesalliance vorwerfen.“

„Es hat Jeder seine eigenen Ansichten.“

„Ich lasse sie gelten, aber der Groll darf so lange nicht warten, eine Brücke über die Klüft zu bauen, man muß vergeben und vergessen können.“

„Er würde es gethan haben, wenn meine Briefe in seine Hände gekommen wären!“

„Wer weiß!“

„Doch, diesen Glauben lasse ich mir nicht rauben.“

„Trotzdem er sie enterbt hat?“

„Hat er es aus eigenem Antrieb gethan?“ Er ist gezwungen worden, ich zürne ihm nicht deshalb.“

Ein Diener bat Leonie, zum Souper in den Eßsaal zu kommen, sie lehnte es ab.

„Gehen Sie nur,“ sagte Joseph leise, „ich wache.“

Leonie schüttelte ablehnend das Haupt, bald darauf brachte der Diener Wein und kalte Speisen.

Joseph bat so lange, bis sie sich hinsetzte und etwas genoß

aber seiner Bitte, sich für die Nacht zurückzuziehen, wollte sie nicht nachgeben.

Sie wußte selbst nicht, was sie an den Sarkophag fesselte, sie wußte nur, daß sie in einem andern Raume des Hauses keine Ruhe finden werde, und das Bedürfnis des Schlafes empfand sie nicht.

Das Versprechen Josephs, den Sekretär bewachen zu wollen, würde sie gewiß beruhigt haben, das war es nicht, was sie bewog, seiner Bitte zu widerstehen, wenn sie auch ahnte, daß Frau von Weinheim und deren Freund nur deshalb die Leiche entfernern wollten, um ungestört und unbemerkt den Sekretär durchsuchen zu können.

Sie forderte den Diener auf, sich in sein Schlafzimmer zurückzuziehen, er zögerte lange, aber endlich gab er doch nach, als sie darauf bestand.

Und nun saß sie wieder allein und der Zeiger ihrer Uhr zeigte auf Elf. Sie empfand keine Furcht, kein Bangen, sie blickte lange unverwandt auf die erstarrten Züge und hauchte endlich einen Kuß auf die kalte Stirne.

Vor ihr stand ein Glas Glühwein, welches ein Diener ihr gebracht hatte, sie nippte daran, die Wärme durchströmte wohlthuend ihren Körper.

Sie lehnte sich in den Sessel zurück und ließ abermals die Bilder der Vergangenheit an ihrer Seele vorziehen.

Sie gedachte ihres Gatten und ihres Kindes, sie versetzte sich im Geiste an die Wiege des Lieblings und sumimte, ganz in ihren Gedanken versunken, leise ein Schlummerliedchen für sich hin.

War es die einschläfernde Weisheit oder die Wirkung des stark gewürzten Weines, was sich wie Blei auf ihre Augenlider senkte? Sie grübelte der Ursache nicht nach, liebliche Träume umgaukelten sie, der Schlummer schloß sie fest in seine Arme.

Es war still in dem Sterbezimmer, nur die Athemzüge der Schlummernden unterbrach die Stille.

Leise wurde die Thür geöffnet, das edige Haupt Fahrenschmidts blickte durch die Spalte, und ein boshaftes Lächeln glitt über sein Gesicht, als sein Blick auf die junge Frau fiel.

Im nächsten Augenblicke trat er ein; Frau von Weinheim begleitete ihn.

„Sehen Sie, Henriette, mein Mittel ist probat,“ spottete Fahrenschmidt, auf die Schlummernde zeigend „sie wird vor morgen früh nicht erwachen.“

„Ich hoffe, bis dahin haben wir alle Geheimnisse entdeckt,“ erwiderte Henriette kalt.

„Sie fürchten sich doch nicht vor dem Todten?“

„Dah, habe ich mich vor dem Lebenden gefürchtet?“

Frau von Weinheim öffnete den Sekretär, Fahrenschmidt ließ sich vor der Klappe nieder.

„Ich begreife nicht, daß Sie nie versucht haben, die Geheimnisse dieses altmodischen Möbels zu erforschen,“ sagte er, während er einige Schiebläden durchsuchte. „Das wäre Ihnen doch nicht schwer gefallen.“

„Ich habe nie daran gedacht, daß die Kenntniß derselben mir einmal wünschenswerth sein könne, zumal später nicht, als es mir gelungen war, meinen Mann zur Ausfertigung des gewünschten Testaments zu bewegen.“

„Dachten Sie denn nie daran, daß er es bereuen könnte, Leonie enterbt zu haben?“

„Nein.“

„Freilich, Sie bemühten sich, die Klust zwischen ihm und ihr zu erweitern.“

„Lag das nicht in meinem Interesse?“

„Ich bin weit entfernt, Ihnen deshalb zu zürnen. Aber es könnte doch einmal der Verstorbene gelingen, durch einen Brief oder eine persönliche Zusammenkunft eine Versöhnung herbeizuführen.“

„Bewahre, es führte kein Weg zu meinem Gatten, den ich nicht scharf bewachen ließ,“ sagte Frau von Weinheim, und ihr Blick streifte mit boshafter Lücke die Schlummernde, „nachdem sie das Haus verlassen hatte, waren alle Brücken hinter ihr abgebrochen, es gab für Sie keine Rückkehr mehr. Man darf in den Mitteln nicht wählerisch sein, wenn man seinen Zweck erreichen will, Eduard, das Ende krönt das Werk.“

„Und wir können mit der Krönung zufrieden sein!“ bemerkte Fahrenschmidt. „Ein Prozeß wird freilich nicht zu vermeiden sein, indeß wo die Beweise fehlen, ist die Sache des Klägers von vorne herein verloren. Leonie wird nicht beweisen können, daß das Vermögen ihrer Mutter in der Hinterlassenschaft liegt, die Papiere sind vernichtet, die Enterbung ist also vor dem Gesetz gültig, der tüchtigste Jurist kann sie nicht anfechten.“

„Dennoch werde ich ihr eine Abfindungsumme anbieten, natürlich eine kleine Summe, um den Schein zu wahren und der öffentlichen Meinung Sand in die Augen zu streuen,“ sagte Henriette in sarkastischem Tone.

„Wie Sie wollen, aber bieten Sie nicht zu viel! Es muß ganz den Anschein haben, als ob wir aus Mitleid der Enterbten

ein Almosen reichen wollen.“

Während Fahrenschmidt diese Worte sprach, hatte er mehrere Schiebläden ganz ausgezogen.

„An dieser Stelle muß ein geheimes Fach sich befinden,“ fuhr er fort; „einige Notizen, die ich so eben fand, bestätigen meine Vermuthung, daß der Verstorbene andere Verfügungen über sein Vermögen getroffen hat.“

„Wo sind diese Notizen?“ fragte Frau von Weinheim hastig.

„Hier, lesen Sie selbst. Vormund Theodor von Romberg, Kurator Justizrath Stein, Nutznießung der Zinsen —“

„Suchen Sie,“ unterbrach Henriette ihn erregt, „wir müssen dieses Kodizill finden. Soll ich mein Leben nutzlos diesem Manne geopfert haben? Suchen Sie, unsere schönen Pläne für die Zukunft sind keinen Heller werth, wenn unser Testament nicht gültig wäre.“

„Ja, suchen Sie,“ erwiderte Fahrenschmidt ärgerlich, da sehen Sie, wie wünschenswerth es gewesen wäre, wenn Sie zu Lebzeiten des Verstorbenen die Geheimnisse dieses alten Kastens erforscht hätten. Was war das?“

Bestürzt blickten Beide auf Leonie.

(Fortf. f.)

### Allerlei.

— Ein neu entdeckter Berg. Einem canadischen Blatte „Ottawa Weekly Citizen,“ zufolge ist auf der Insel Neu-Gut-nea auf der Höhe der australischen Küste, wo sich das Indische und das stille Meer begegnen, ein neuer Berg, der Herkules genannt wird, entdeckt worden. Er hat eine Höhe von 32,786' oder über 6 englische Meilen, während der Berg Ewere im Himalayagebirge, der bisher für den höchsten Berg galt, nur 29,002 Fuß hoch ist. Der Herkules steht etwa in der Mitte der Insel und sein Entdecker, Capitän J. A. Dawson, berichtet, daß ihm und seinem Begleiter bei der Ersteigung desselben bis zu einer Höhe von 26,314 Fuß das Blut aus Nase und Ohren floß und Schnappen nach Luft an Stelle des Athmens trat.

— Gutes Rauchfleisch soll auf folgende Weise dargestellt werden: Schinken, oder überhaupt zu räuchendes Fleisch wird sofort blutwarm mit einem Gemenge von 32 Theilen Kochsalz und nur 1 Theil Salpeter tüchtig eingerieben, hierauf gehörig mit Roggen- oder Weizenkleie überstreut; hängt recht viel daran, so umwickelt man das Stück mit Druckpapier und hängt es in den Rauch. Hierdurch werden die unangenehmen brenzlichen Raucheinwirkungen abgehalten und das Fleisch vor allzu großem Austrocknen bewahrt.

— (Rattenplage in Birma). In einem Berichte der „Mail“ aus Rangun vom 7. März wird erzählt, daß die Völkerschaft der Karens an der Nordgrenze von Birma einer Hungersnoth ausgesetzt war, weil die ganze Ernte von den Ratten aufgezehrt worden ist. Glücklicherweise haben sie aus den verschont gebliebenen Nachbargegenden Zufuhr an Lebensmitteln erhalten. In Birma tritt die Rattenplage periodisch auf. Ungeheure Schwärme durchziehen das Land weit und breit, fressen Alles lahl und dringen mit größter Frechheit auch in die Dörfer ein, welche dann von den Bewohnern verlassen werden. Als vor einigen Wochen ein Förster die Dickwälder besuchte, in welchen ein Bombayer Haus Holz schlagen läßt, war er Augenzeuge, als eine Rattenarmee durch den Sittang-Fluß schwamm. Er fuhr denselben in seinem Boot hinab und das Schiffsvolk machte ihn aufmerksam, daß dunkle Massen sich von den hohen Ufern nach dem Wasser hinab bewegten. Es waren Ratten, die beim Hindurchschwimmen eine Art von militärischer Ordnung beobachteten. Es waren ihrer Myriaden und aber Myriaden, große gewöhnliche Feldratten, und sie kamen dem Boote ganz nahe vorüber. Schon Dr. Mason hat in seinem werthvollen Buche über Birma dieser Plage erwähnt, es scheint aber, daß die Ratten früher nicht in so gewaltiger Menge aufgetreten sind und so arge Verwüstungen angerichtet haben wie in der jüngsten Zeit. Man nimmt an, daß sie ihre Heimath im Hügellande haben, aus welchem sie in Schwärmen hervorbekriechen, und das Unterland überziehen, wenn im Gebirge die Rüsse und Früchte geschlagen sind.

— (Was ein Bergmann ist), haben sicherlich die meisten unserer Leser recht gut zu wissen geglaubt; wir selber waren in solchem Irrthum befangen, wollen nun aber auch die gewonnene bessere Belehrung auch Andern nicht vorenthalten; aus einem schwungvollen Bericht der ultramontanen „Dortm. Volks-Ztg.“ über die Frohnleichnamsprozession in Hörbe haben wir's nämlich soeben gelernt, daß der Bergmann ist — „ein Werkzeug in der Hand Gottes, den Untergang dieser Erde allmählich anzubahnen.“ — Nachdem so Ziel und Zweck des Bergbaues überhaupt festgestellt, werden hoffentlich auch die Ferkolner, Essener u. endlich aufhören, sich zu beklagen!

— In einer Zeitungsdruckeret. Der Seher. Sagen Sie Herr Faktor, soll ich diesen Artikel aus der letzten Nummer ablegen? Der Faktor. Lassen Sie sehen (er liest): „die Königin Ziabella von Spanien befindet sich guter Hoffnung.“ Nein, lassen Sie den Artikel nur stehen, der wird doch immer gebraucht!“

R. Oberamtsgericht Nagold.

**Vermögensbeschlagnahme.**

In der Untersuchungssache gegen den Schulmeister Johann Weibel von Altnuifra, Gemeinde Hatterbach, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit ist durch Beschluß der Raths- und Anlagekammer des R. Kreisgerichtshofs in Tübingen vom 19. d. M. das Vermögen des flüchtigen Beschuldigten mit Beschlag belegt und zugleich verordnet worden, daß demselben die gerichtliche Verfolgung von Rechten auf dem Weg der Klage, sowie jede Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte untersagt sein solle.

Den 26. Juni 1875.

Untersuchungsrichter  
Probst.

Nagold.

**Wasserwerk.**

Müller Gottlob Bürgenstein in Hieshausen beabsichtigt in seiner Mahlmühle ein weiteres 4,58 m. hohes und 1,0 m. breites Wasserrad zu errichten. Etwaige Einwendungen sind binnen 14 Tagen hier anzubringen und können nach Ablauf dieser Frist nicht mehr angebracht werden. Beschreibungen und Zeichnungen können während obiger Frist hier eingesehen werden.

Den 25. Juni 1875.

R. Oberamt.  
Güntner.

Forstamt Altenstaig.  
Revier Hofstett.

**Holz-Verkauf**

am Samstag den 3. Juli d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
in Hornberg aus den Staatswaldbungen im Distrikt Hornberg:



145 Stämme Nadelholz, Lang- und Klobholz mit 71 Zm.,

23 Rm. Nadelholzscheiter und 33 ditto Prügel.

Altenstaig, den 26. Juni 1875.

R. Forstamt.

Oberthalheim,  
Gerichtsbezirks Nagold.

**Gläubiger-Anruf.**

Am den Nachlaß des kürzlich gestorbenen Joseph Jung, Webers hier, mit Sicherheit erweisen zu können, ergeht an sämtliche Gläubiger, auch Bürgschafts-Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei dem Waisengericht dahier geltend zu machen, bei Gefahr der Nichtberücksichtigung.

Den 24. Juni 1875.

Waisengericht.  
Vorstand  
Schultheiß Schmider.

Revier Altenstaig.

**Holz-Verkauf.**



Am Mittwoch den 30. d. M.,  
Nachmittags 3 Uhr,

werden auf dem Rathhaus in Ebhausen aus Nonnenwald, Roth und Hagswald 1 Rm. Scheiter, 3 Rm. Prügel, 211 Rm. Anbruch nebst 460 Wellen verkauft.

R. Revieramt.

Nagold.

**Anzeige.**

Papiergeld nehme ich gegen Waarenzahlungen für voll, wilde Thalerscheine zum Course.

Jr. Stodinger.

Nagold.

**Kunst-Anzeige.**



Circus Olympique, auf der **Neu-Wiese.**  
Dienstag den 29. Juni zum letzten Mal  
**2 große Vorstellungen**



mit Präsent-Vertheilung, zwei silbernen Dessertmessern, und neue komische Pantomime. Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags 4 Uhr. Anfang der letzten Abends 8 Uhr. Große Benefiz-Vorstellung des Hrn. **Alex. Dupuis.**

Schluß-Pantomime:

**Der rothe Teufel.**

Zu zahlreichem Besuch wird höflichst eingeladen.

Walldorf.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 1. Juli

in das Gasthaus zum Hirsch hier freundlichst ein.

Daniel Walz, Bauer,  
Catharina Walz von Oberschwandorf.

Halslach,

Oberamts Herrenberg.

**Eichen- & Brennholz-Verkauf.**

Mittwoch den 30. Juni,  
von Morgens 8 Uhr an,  
verkauft die Gemeinde

11 Rm. eichenes Scheiterholz, 500 dto. Wellen;

von Morgens 9 Uhr an

kommen zugleich zum Verkauf:

64 Stück Eichen von 20 bis 62 Centim. mittlerem Durchmesser mit 99 Festm.,

2 Buchene Stämme, je 3 Meter lang, mit 49 und 53 Centimeter mittlerem Durchmesser.

Zusammenkunft im Schlag.

Hierzu ladet Kaufsliebhaber ein  
Waldmeisteramt.

Nagold.

**Danksagung.**



Für die innige Theilnahme bei der Krankheit meines lieben Kindes Albert, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte fühle ich mich gedrungen, meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Joh. Lieb,  
Bauunternehmer.

Nagold.

Beim Hatterbacher Straßenbau finden 25 bis 30 tüchtige

**Erdarbeiter**

dauernde Beschäftigung.  
J. Lieb, Bauunternehmer.

Einen guten

**Haushund**

hat zu verkaufen  
Obiger.

Altenstaig.

Unterzeichneter empfiehlt sich in

**Schnüren**

zum Binden der Obstbäume zu äußerst billigem Preis. Auch bringt derselbe seine sonstigen

**Seilerwaaren**

in empfehlende Erinnerung.  
Gottfried Kaltenbach,  
Seiler.

Nagold.

**Drahtgitter**

einfarbig und bedruckt empfiehlt  
Gottlob Knobel.

Nagold.

Ungefähr 1 1/2 Eimer

**guten Most,**

sowie 2 3 Eimer haltende, fast noch neue **Faß** und 1 steinerne große **Krautstunde** verkauft

Tuchsheerer Blum's  
Wittwe.

Nagold.

**Magd-Gesuch.**

Ein fleißiges, in häuslichen Geschäften erfahrenes Mädchen findet bis Jacobi in Stammheim Stelle bei gutem Lohn.

Näheres bei der Redaktion.

Altenstaig Stadt.

**Abbitte.**

Daß ich unbegründet die ledige Louise Henzler dahier dadurch beleidigte, daß ich sagte, sie habe einen falschen Eid geschworen, bitte ich ihr öffentlich ab, da ich nie beweisen konnte, daß dieselbe je mit Unwahrheiten umgegangen wäre.

Jakob Frey, Schuster.

Altenstaig.

Die besten

**Diamanten für Glaser**

fl. 5. 48. per Stück besorgt  
J. G. Wörner.

**Taschen-Tabelle**

zur Umwandlung des  
süddeutschen Geldes

in  
**Kreismünze**

und umgekehrt.  
Neunte Auflage.  
Preis 10 Pfennige.

Vorräthig in der  
G. W. Zaiser'schen Buchh.

Zu haben in der G. W. Zaiser'schen  
Buchhandlung:

**Fürst Bismark.**

Eine biographische Skizze von W. Görlach.  
Preis 1 fl. 45 kr.